2. Jahrgang
Erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
in der Expedition M. 2,—, per Post Mark 2,50 pro Quartal. Inserate pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 120. **Siegen,** Dienstag, 25. Mai **1886.**

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" für den Monate Juni nehmen die kaiserl. Postanstalten, die Boten, sowie auch die Expedition fortwährend an.

Preis: in der Expedition 70 Pfg., durch die Post bezogen 85 Pfg.

Leopold von Ranke.

C. M. Die Bedeutung des vorstehenden Namens in den Raum eines Zeitungsartikels fassen zu wollen, wäre dasselbe wie der von Shakespeare abgelehnte Versuch, in das O des Londoner Blackfriarstheaters die Helmbüsche zu bringen, „die einst bei Agincourt die Luft erschüttert." Der Fürst der deutschen Geschichtschreibung unserer und voraussichtlich aller Zeiten hat sein neunzigjähriges Lebenswerk vollendet; er gehört jetzt selbst der Geschichte an.

Der Geschichte und nicht der Literaturgeschichte allein. Nicht ohne seine wesentliche Mitwirkung hat in unsern Tagen die Geschichtschreibung den ausschließlich politisch staatsaktionellen Charakter verloren; wie der gesammte Kulturzustand einer Nation gehören von jetzt an auch die größten Auszeichnungen ihrer Kunstwissenschaft in die nationale und Weltgeschichte. Vor allem aber durch den von ihm in einem langen Leben auf die geschichtspolitische Auffassung seiner Zeitgenossen geübten Einfluß erhebt sich Ranke über das blos literarische Niveau. Was er an Cromwell besonders hervorhebt, der Eintritt eines scheinbar zum Privatmann Geborenen in die ersten Sphären der Weltgeschichte trifft, freilich in bescheidenerem Grade, auch auf ihn zu. Sein ruhiges und unvoreingenommenes Urtheil hat nach der politischen Sittenrichterei und dem polternden Biedermannstone früherer deutscher Geschichtschreiber zuerst wieder eine auf den Höhen der Wissenschaft und literarischen Darstellung stehende Geschichtschreibung ermöglicht und damit auch die dünkelhaft verschrobene Auffassung politischer Vorgänge bei uns zuerst wieder grade gezogen. Wenigstens einen Theil der von dem Fürsten Bismarck auf dem politischen Felde gewonnenen Schlachten hat auf dem Gebiete der historischen Wissenschaft Ranke seinerseits zuerst siegreich geschlagen.

„Ich will versuchen, zu sagen, wie es gewesen ist." In dieser stolz bescheidenen Aeußerung ist gegenüber den Schlözer, Luden, Schlosser u. s. w. das ganze wissenschaftliche Prinzip dieses Mannes niedergelegt. Nicht zu loben oder zu tadeln: zu verstehen und dann darzustellen ist seine Absicht. Verschiedene Umstände sind ihm für diese Tendenz zu Hilfe gekommen. Vor allem die nach der Erschöpfung der Napoleonischen Kriege in sein aufstrebendes Jünglingsalter gefallene Eröffnung der großen Archive wie namentlich des venetianischen. Für die zwischen Madrid, Wien, Rom und Paris sich abspielende südeuropäische Politik des 16. und 17. Jahrhunderts unzweifelhaft die besten Quellen; die als Gesandte an jene Posten dirigirten künftigen Staatsmänner von San Marco verstanden sich auf die Politik; in einem Zeitalter und an Höfen der bestimmenden persönlichen Momente mußte zugleich die individuelle Charakteristik der einzelnen Fürsten und Kirchenoberhäupter stark in das Gewicht fallen; auch Anekdoten und pikante Nebenzüge konnten derselben nicht fehlen. In dieses Material griffen Ranke's geschulte wissenschaftliche Methode, klarer politischer Blick und literarische Meisterschaft ein. Etwas schöneres als die „Geschichte der römischen Päpste" hat keine Literatur eines neueren Volkes aufzuweisen; hier halten nur die großen Alten den Vergleich aus. Welche Figuren diese Julius II., Leo X., Paul III. und IV., Sixtus V.; wie in nuce kommt dort die gesammte zeitgenössisch nationale Kultur zu Tage. Und welche Meisterschaft in Charakteristiken wie denjenigen des Cesare Borgia, Karl's V. oder aus dem parallelen Werke „die spanische Monarchie und die Osmanen" der Philipp II. und III. und der ersten großen Sultane. Oder in den den deutschen Verhältnissen gewidmeten Büchern der Philipp von Hessen, Moritz von Sachsen, Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Porträts wie ein Tizian oder Velasquez. Nicht daß, wie vielfach behauptet wird, hinter diesen technisch vollendeten Darstellungen nicht eine kräftige moralische und politische Ueberzeugung stände; hier und da bricht sie sogar direkt durch; gewöhnlich findet sie in überaus treffender aber vornehm zurückhaltender Ironie ihren Ausdruck.

Welchen Weg der am 21. Dezember 1795 zu Wiehe in dem damals sächsischen Theile von Thüringen geborene Pastorensohn bis zu dem Präsidenten der Münchener historischen Kommission, zu dem Historiographen des preußischen Staates, dem Kanzler des Ordens pour le mérite durchgemacht hat, bedarf hier keiner weiteren Darlegung. Ebenso wenig kann hier die Zahl seiner Werke aufgeführt werden; erst der Tod hat dem noch an einer „Weltgeschichte" arbeitenden mehr als neunzigjährigen Manne die Feder aus der Hand nehmen können. Wohl aber mag hier eine andere Betrachtung kurzen Raum finden. Es ist dies diejenige von der überraschenden Aehnlichkeit in dem Stile und der ganzen Aktionsmethode Ranke's und seines wenig jüngeren Zeitgenossen Moltke. Eine klassische Einfachheit und ruhige Schönheit liegt den Arbeiten beider deutscher Koryphäen zu Grunde. Nicht blos die wenigen wenn auch vorzüglichen literarischen Arbeiten des deutschen Feldmarschalls; auch die Anlage seiner Feldzüge und Entscheidungsschlachten ist hier gemeint. In dem Sinne, wie nach einer treffenden Bemerkung Ranke's das Zeitalter Leo's XIII. eine fürstliche Festungsanlage oder die philologische Glosse eines Sprachgelehrten in gleicher reiner Einfachheit der Form zu Tage treten läßt. Vielleicht weist jene in dem Lärm unserer Tage längst selten gewordene Einfachheit auf den Einfluß unserer klassischen Literaturperiode zurück; dieser selbst konnte nur ein kurzes Gedeihen beschieden sein; dafür hat sie das gesammte geistige Dichten und Trachten der ihr folgenden Generation mit ihrer Eigenthümlichkeit durchtränkt und befruchtet.

Nicht blos der erste deutsche, der erste europäische Schriftsteller seiner Zeit ist in Leopold von Ranke dahingeschieden; nach einer Pause von langen Jahrhunderten empfangen die Herodot, Thukydides und Livius endlich wieder einen ihnen ebenbürtigen Todtengast. Nur auf diesem Gebiete konnte den Thackeray und Turgenjew Deutschland einen literarisch ebenbürtigen Namen stellen, einen solchen dafür, der selbst unter diesen Namen wie als der erste von seines Gleichen dasteht.

Wie ein Bergriese wird Menschenalter nach dem Herniederdunkeln unserer gesammten heutigen Literaturperiode dieses hochragende weiße Haupt noch in dem vollen Glanze der geschichtlichen Sonne sichtbar sein.

Die Eröffnung der Jubiläums-Kunstausstellung zu Berlin.

Die heute — 23. Mai — auf dem Ausstellungsplatz beim Lehrter Bahnhof eröffnete Ausstellung bietet einen einzigen Anblick. Die Berliner Künstler haben sich selbst übertroffen. Der durch einen Anbau vergrößerte Ausstellungspalast, der den Erfordernissen der Ausstellung entsprechend im Innern neu eingetheilt worden ist, zeigt besonders in den Eingangshallen pompöse Bilder. In dem ehemaligen „nassen Dreieck", das jetzt den Namen „klassisches „Dreieck" mit gutem Recht erhalten hat, erheben sich die Hauptmagnete der Ausstellung: eine Nachbildung eines griechischen Tempels in Olympia, der ein überwältigend großartiges Panoramabild von Permagon birgt, und ein altegyptischer Tempel, Darstellungen aus Afrika enthaltend, und zwar: Eine Episode aus Stanley's Reisen am Kongo, die Ausschiffung der Leiche Dr. Nachtigals von der „Möwe" nach Kap Palmas, eine Elephantenjagd deutscher Reisenden im Kongo-Gebiet, den Abschluß der Blutsbrüderschaft zwischen dem Afrikareisenden Flegel und dem König Massuah, und endlich die deutsche Flotte vor Zanzibar. Weiter befindet sich im „klassischen Dreieck" eine kapresische Osterie — Kneipe —, eine reizvolle Ruhestätte. Vor dem Olympia-Tempel erhebt sich der Obelisk, der 1878 bei dem Einzug des Kaisers den Potsdamer Platz schmückte. Alles in Allem bietet die reich beschickte Ausstellung ein so glanzvolles, vornehmes Bild, wie es nur unter Künstlerhänden hervorgehen kann. Die feierliche Eröffnung erfolgte heute Mittag gegen 1 Uhr in Gegenwart des Kaisers, des Kronprinzen und der Kronprinzessin, der Frau Großherzogin von Baden ꝛc. Beim Herannahen des Kaisers ließ von der obersten Gallerie des Ausstellungsgebäudes herab ein Trompeterkorps eine Jubelfanfare erschallen, während der kaiserliche Wagen selbst mit donnerndem Hoch empfangen wurde. Die Allerhöchsten Herrschaften nahmen unter einem Thronhimmel im Kuppelsaale des Ausstellungspalastes Platz, worauf der Kronprinz zu folgender Ansprache das Wort ergriff:

„Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät, dem erlauchten Protektor dieser Ausstellung, den ehrfurchtsvollen Dank der Künstlerschaft unseres Vaterlandes für den huldvollen Schutz des von der Berliner Akademie der Künste veranstalteten Unternehmens darbringen zu dürfen, ist, wie die erste der hier zu erfüllenden Pflichten, so die beglückendste Aufgabe, welche mir als Präsidenten des Comitees zufällt. Schön und zweckmäßig umgeschaffen, legen diese kunsterfüllten Hallen und Säle Zeugniß davon ab, wie verständnißvoll und begeistert der nunmehr verwirklichte Plan erfaßt worden ist, zu dessen Durchführung alle Betheiligten aufopfernd mitgewirkt haben, aber die Weihe kann dem Wohlgelungenen nur das uns Alle beseligende Bewußtsein gewähren, daß Ew. K. u. K. Majestät dasselbe der allergnädigsten Billigung und Förderung gewürdigt haben. Unser Jahrhundert hat trotz der gewaltigen Umgestaltungsarbeit, mit welcher es auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens ringt, die Tugend der Pietät bewahrt: Denkmäler erheben sich überall, wo ein großer Mensch gewirkt hat, und die Erinnerung an edle Thaten der Ver-

---

Frauenloos.

Von **S. v. d. Horst.**

(Fortsetzung.)

„Ich glaube ja!" sagte er beinahe rauh, „aber ich suche ganz vergeblich, mir seinen Zweck einigermaßen zu erklären."

Sie schwieg und über dem ganzen Tage schien später eine Gewitterwolke zu hängen. Hermann und der Assessor wechselten spitzige Worte, die Pastorin sprach gar nicht, und Hedwig ging mit verweinten Augen umher. Das alles glich sich freilich langsam wieder aus und an dem Geburtstage des jungen Mädchens herrschte sogar heller Jubel. Hermann hatte ihr eine Ponyequipage geschenkt, sie war außer sich vor Freude; mit wehenden Locken, im weißen Morgenkleide fuhr sie um den großen vorderen Rasenplatz herum und konnte nicht müde werden, immer wieder die Pferde zu liebkosen und den eleganten kleinen Wagen zu bewundern. Lindberg biß sich auf die Lippen, daß ein rother Blutstropfen zurückblieb; sein eigenes Geschenk, ein kostbares Bouket, war achtlos bei Seite gelegt und wie etwas recht Ueberflüssiges behandelt worden, das erfüllte ihn mit bitterem Groll. Die Entscheidung zwischen ihm und ihr mußte kommen, er fühlte es, sagte es sich täglich und dennoch verbrachte er jede freie Stunde auf dem Gute, dennoch hoffte er gegen die Ueberzeugung seiner Verstandes.

Für den heutigen Abend war eine größere Gesellschaft geladen, Familien aus der Stadt und von den benachbarten Gütern, junge Herren und Damen, die lustig im Tanze durcheinander wirbelten, Mütter, die ihre stillen Beobachtungen blinzelnd und flüsternd weitergaben, Väter, die den Weinvorräthen des Oberförsters mit lebhafter Ausdauer zusprachen. Man amüsirte sich, man beneidete allgemein das schöne siebzehnjährige Mädchen mit den braunen Locken und dem Lächeln des strahlendsten Glückes. Wie reizend sie war, wie jung und alt ihr huldigten; — Hermann eröffnete mit ihr den Ball, — nun, nun, er betrachtete ja wohl diese kleine Stiefschwester fast wie sein Kind und so mochte es denn hingehen, aber daß die beiden Leutchen auch ferner noch fünfmal zusammen tanzten, das schien doch etwas stark. War es, um den Assessor zu verscheuchen?

Der Arme! Die Geschichte von dem Bouket hatte sich längst herumgeschwatzt, — zum Dank für ein so zartes Geschenk bekam er am ganzen Abend kaum einen flüchtigen Blick und als er sie zu engagiren versuchte, da war der Tanz bereits vergeben.

Er selbst fühlte die ganze Nichtachtung, mit welcher sie ihn behandelte. Ohne sich um die Gunst irgend einer andern Dame zu bemühen, lehnte er meistens in der Thür und sah finsteren Blickes über das Gewoge der Tanzenden hinweg. Ehe diese Nacht zu Ende ging, sollte die Entscheidung kommen.

Seine Blicke beobachteten das junge Mädchen unausgesetzt. Es war zu Ehren des Geburtstagskindes mancher Flasche Sekt der Hals gebrochen worden, die Augen glänzten heller, die Herzen schlugen ungestüm den kleinen Freuden der günstigen Stunde entgegen; überall ertönten lustige Scherzworte, tiefer und tiefer brannten die Wachskerzen in den Armleuchtern herab, es war fast Morgen geworden.

Wenn eine neue Weise erklang, wenn sich die Paare ordneten, dann tanzte Hedwig in Hermanns Armen, — er schien sie fast zu tragen, schien an seiner breiten Brust die zarte Gestalt festhalten zu wollen für immer. Und wie die beiden flüsterten, alle Leute bemerkten es!

„Sonderbar!" ging es durch die Reihen der Mütter.

Lindberg knirschte heimlich, — er beobachtete. Jetzt kam eine Tanzpause, Hedwig glitt aus dem Saal in ein Nebenzimmer und schnell entschlossen folgte er ihr. Noch eine Sekunde, dann sah er sie vor einem Spiegel stehen; ihre Finger ordneten den verschobenen Kranz in den Locken, ihr süßes Gesichtchen glühte vor unschuldiger Freude. Hedwig sang leise vor sich hin, sie überhörte sein Kommen, und als er plötzlich vor ihr stand, da schrie sie auf vor Schreck. „Herr Assessor, wer hat Ihnen erlaubt, mir hierher nachzuschleichen?"

Er verbeugte sich finsteren Blickes. „Ich selbst, gnädiges Fräulein. Es lag mir daran, einige Worte unter vier Augen mit Ihnen zu wechseln."

Sie zuckte die Achseln. „Ich wüßte von keinem Geheimniß, Herr Assessor. Wirklich, es gibt nichts, durchaus nichts, über das wir zu verhandeln hätten."

Jeder Mann mit vollkommen ruhiger Ueberlegung hätte die Hoffnungslosigkeit seiner Sache hier erkannt und geschwiegen, aber Lindberg war von Aufregung und Aerger derartig hingerissen, daß er den Kopf verlor. „Gnädiges Fräulein," sagte er mit unterdrücktem Tone, „Sie sollen mich anhören!"

Und zugleich versperrte er ihr durch seine Haltung den Rückweg zur Thür.

Hedwig wurde immer ruhiger, je mehr sich Lindberg vergaß. „Sie sind unbescheiden, Herr Assessor," hörte er ihre Stimme im kältesten Tonfall sagen. „Aber bitte, wenn ich trotzdem Nachsicht üben soll, so beeilen Sie sich gefälligst."

„Damit Sie weiter tanzen können, nicht wahr, gnädiges Fräulein? Der Herr Oberförster ist gewiß schon ungeduldig, er vermißt seine schöne Schwester, — und doch war er es, der mir die Erlaubniß gab, diese Unterredung mit Ihnen herbeizuführen, reizende Hedwig!"

Das junge Mädchen erbleichte. „Er?" stammelte sie fassungslos. „Er? — Was ist es, das Sie mir zu sagen haben?"

Der Ton klang nicht mehr so eisig, über das arme, junge Wesen war eine qualvolle Unruhe gekommen, die großen Augen sandten einen beinahe flehenden Blick. „Verhehlen Sie mir nichts, Herr Assessor, — was meinte Hermann, als er mit Ihnen sprach?"

Der Moment verwirrte vollständig das Urtheil des erregten Mannes, er näherte sich plötzlich dem wehrlosen Mädchen und erhaschte die Hand, welche ihm heftig entzogen wurde, die er aber trotzdem gewaltsam festhielt.

„Hermann erlaubte mir, mich offen um Ihre Neigung zu bewerben, gnädiges Fräulein, er hat mir die Hand seiner Schwester in aller Form versprochen!"

Ein Wehlaut brach aus der Brust des Mädchens. „Nein, nein, das ist eine Unwahrheit, ich will es nimmer glauben! — Gehen Sie, gehen Sie, Ihre Worte sind Lügen!"

Und dann traf plötzlich ihr Blick die heftig zurückgeschlagenen Thürvorhänge. „Hermann," schluchzte sie, „Hermann, hilf mir!"

Auf der Schwelle stand der Oberförster. Eine Wolke von Blut huschte über seine Stirn, ein einziger, sprungartiger Schritt brachte ihn in die Nähe des Assessors, den er ergriff und unsanft zurückschleuderte, vielleicht bevor ihm selbst die Tragweite dieser Handlungsweise ganz klar geworden war, ja, bevor er überhaupt gedacht und irgend einen Entschluß gefaßt hatte.

Seine Arme umschlangen schützend das bebende Mäd-

gangenheit wird dankbar gepflegt. Auch die Ausstellung der Akademie der Künste, welche Ew. Majestät heut zu eröffnen die Gnade haben wollen, beruft sich auf eine folgenreiche Aeußerung Königlicher Huld aus vergangener Zeit. Es ist die vor 100 Jahren vollzogene Stiftung der Berliner Ausstellungen durch König Friedrich den Großen, glorreichen Andenkens, welche wir feiern, und wir schicken uns dazu an mit dem Gefühle, daß die Saat, die Er gesät, vielfältig Frucht getragen. Doch, wenn der große König der heimischen Kunst, weil sie ihn nicht vollauf befriedigte, den Antrieb gab, sich selbst und der Nation von Zeit zu Zeit öffentlich Rechenschaft abzulegen von ihrem Thun und Wollen, dürfen Ew. K. und K. Majestät mit Genugthuung den Blick auf die Leistungen werfen, welche die Künstlerschaft unserer Tage als Ernte ihres Fleißes darbringt. Indem vor 100 Jahren den Künstlern Preußens die Gelegenheit verschafft wurde, ihre Werke unter einander zu vergleichen und den Zeitgenossen bekannt zu machen, geschah der erste Schritt auf dem Wege, welcher Ew. Majestät erlauchte Vorfahren dazu führte, die ehedem nur die Einzelnen erfreuenden Werke der Kunst zu einem Besitze des Volkes zu machen und dadurch den idealen Schätzen Wirkung ins Große zu geben. Dieser, einem gesunden Verlangen der Nation entsprechende Grundgedanke hat der Stiftung, deren wir heute in Dankbarkeit gedenken, die Kraft verliehen, die unmittelbar folgenden verhängnißreichen Zeiten nicht nur zu überdauern, sondern mit erneutem Aufschwung aus ihnen hervorzugehen. Ein Völkergewitter ohne Gleichen, dessen Zeuge Ew. Majestät vor mehr als 80 Jahren gewesen sind, hat das alte Europa von Grund aus verändert. Auch das stille Schaffen der Kulturmächte und insbesondere die Kunst ist davon tief erschüttert worden. Hatte sich bis ins voraufgehende Jahrhundert die künstlerische Ueberlieferung stetig vollzogen, so daß eine Generation der andern das Palladium des mit der Natur versöhnten Ideals anvertrauen konnte, so erhob sich nunmehr Zwietracht unter seinen Priestern. Es bleibt ewig denkwürdig, daß gerade Männer aus dem Norden es gewesen sind, welche in Wort und Schrift, in Baukunst, Plastik, Malerei die Botschaft von Hellas verkünden. Was Winckelmann, ein Sohn der Mark, den Künstlern zugerufen, ward in dem Dänen Thorwaldsen, in dem Schleswiger Carstens und in dem anderen edlen Sproß der Mark, in Schinkel zur That: die Kunst der Griechen stand als Muster vor dem Geiste der Schaffenden. Eine andere Schaar, aus deren Mitte Cornelius hervorragt, ruft die deutsche Vorzeit zauberkräftig zurück und strebt in den vielgestaltigen Wandlungen der Romantik neuen Zielen zu. Dazwischen aber treten Künstler auf -- an ihrer Spitze der Berliner Altmeister Schadow — welche theils in geistiger Nachfolge Schlüters, theils in hingebender Beobachtung der Wirklichkeit den Anregungen unseres heimischen Bodens folgen und Nachkommen erzielen, in denen wir mehr und mehr von unseren eigenen Zügen wiederfinden. Wenn auch in immer anderen Formen, erfüllen diese Gegensätze die Geschichte der modernen deutschen Kunst. Den Widerstreit aber schlichtet damals wie heute in freier Wahl der Fürst. Wohl wissend, was ein Jeder von ihnen galt, haben Ew. Majestät erlauchte Vorfahren und Ew. Majestät Allerhöchst — wie andere hochsinnige Häupter unseres Volkes -- den Genius, wie er sich gab, gewähren lassen, ihm die Aufgaben gestellt, an denen er sich prüfen und erproben, dem Vaterland zu Ehr' und Zierde schaffen konnte. So erwuchs mannigfaltig, wie es deutsche Art ist, auch unsere Kunst. Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt in ihren Gebieten sich erweiternd, gewährt sie die Fülle der Erscheinungen, die wir in all ihrer Verschiedenartigkeit würdigen und genießen, gern hoffend, daß die mancherlei Gaben zuletzt in Einem Geiste der Wahrheit, der Gesittung und der Vaterlandsliebe zusammenwachsen werden — nach dem Vorbild der Geschicke unserer deutschen Stämme, die unter Ew. Majestät väterlicher Leitung aus hadernden Brüdern ein einig Haus, eine starke Familie geworden und in der ein Jeglicher seine Stelle ausfüllt. Die Jubiläums-Ausstellung unserer Akademie bietet das reichste Bild künstlerischen Schaffens dar, welches je in Berlin geschaut worden. Nicht unsere heimischen Künstler allein und ihre deutschen Genossen haben ihr Bestes dargebracht; althergebrachter Sitte gemäß ist auch das Ausland gastlich eingeladen worden, und mit freudiger Bereitwilligkeit sind die Künstler aus den Nachbarstaaten und aus weiter Ferne dem Rufe gefolgt. Ihnen Allen rufen wir ein aufrichtiges Willkommen zu. Gleichzeitig aber sei ihnen die Mahnung ans Herz gelegt, darüber zu wachen, daß unsere Kunst ihrer höchsten Bestimmung nicht untreu werde, der Menschheit, Hoch und Niedrig, Arm und Reich, ein Quell jener Erhebung und Beseligung zu werden, welche zur Gottheit emporweist. Dann auch vermag sie erst den anderen Beruf zu erfüllen, der ihr gesetzt ist, trotz aller Mannigfaltigkeit ihrer Aeußerungen die Völker und die Menschen zu einigen im Dienst des Idealen! Zu den Erzeugnissen freischaffender Kunst, welche unsere Ausstellung vorführt, gesellt sich ein Bauwerk seltener Art. Hervorgerufen durch die erfolgreiche Kulturthat des neu geeinten Deutschen Reiches auf klassischem Boden giebt dasselbe in archäologischer Treue ein Abbild jenes Zeus-Tempels wieder, vor welchem ehemals die Spiele der Hellenen zu Olympia gefeiert wurden — eine rühmliche Leistung künstlerischer Begeisterung und Thatkraft. Von seiner Zinne schaut der Siegverleiher herab auf den friedlichen Wettkampf moderner Völker um den Lorbeer. Mit Ew. K. u. K. Maj. aber mögen die heimischen Künstler im Rückblick auf die Vorfahren das glückliche Bewußtsein theilen: „Wohl dem, der seiner Ahnen gern gedenkt!“

Minister v. Goßler gab eine Uebersicht über die Vorgeschichte der Ausstellung, die von mehr als 2000 Ausstellern beschickt ist, verlas eine Reihe Ordensauszeichnungen und erklärte dann im Auftrage des Kaisers die Ausstellung für eröffnet. Nach einem Hoch auf den Kaiser ergriff Se. Majestät das Wort:

„Auf anderem Boden, als wir es sonst gewohnt, ist heute die Erinnerung an den großen König wachgerufen, unter dessen Schutz vor 100 Jahren die Kunstausstellungen eröffnet sind. Auch hier tritt uns der hellleuchtende Blick des großen Königs entgegen, der stets erkannt, was dem Wohle des Vaterlandes fromme. Alles, was wir Großes und Gutes in unserem Vaterlande bewundern, beruht auf den Fundamenten, die er gelegt. Es ist mir daher eine besondere Freude gewesen, daß hier der Verdienste gedacht ist, welche er sich auf diesem Gebiete erworben.“

Ein Rundgang schloß die Feier.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 24. Mai. (Vom Tage.) Die letzten Augenblicke Leopold von Ranke's waren schmerzlos, und friedlich ohne jeden Todeskampf schied er aus dem Kreis der Seinen, die sein Krankenlager bis zum letzten Augenblick umgaben. Zur Besinnung ist er nicht wieder gekommen. Die Trauerfeier für den Verewigten findet morgen Abend 6 Uhr im Trauerhause statt. Daran schließt sich um 7 Uhr Abends eine kirchliche Feierlichkeit in der Sophienkirche. Am schwarzen Brett der Universität verkündeten um die Mittagsstunde Anschläge des Rektors und des Ausschusses den Studirenden den schweren Verlust, den die deutsche Wissenschaft und im Besonderen die Universität Berlin durch den Heimgang des Altmeisters der deutschen Geschichtsforschung erlitten hat. Gestern Vormittag machten die Söhne Ranke's dem Kaiser, der Kaiserin und dem Kronprinzen wie der Kronprinzessin Meldung vom Hinscheiden des Vaters. Von der Kaiserin, sowie von dem Prinzregenten von Braunschweig trafen Beileidstelegramme ein. — Leider liegt auch einer der hervorragendsten Schüler des Verstorbenen im Sterben, Professor Waitz, der Herausgeber der Monumenta Germaniae. Waitz ist 73 Jahre alt. — Das Hinterbliebenengesetz für die deutschen Reichsbeamten wird noch in dieser Session, und zwar in allernächster Zeit im Reichstage zur Vorlage gelangen.

Berlin, 23. Mai. (Kunst-Ausstellung.) Berlin steht heute im Zeichen der Ausstellungs-Eröffnung, alle öffentlichen Interessen der Reichshauptstadt scheinen in diesem bedeutsamen Vorgange wie in einem Brennpunkte auf kurze Zeit vereinigt. So mag denn an dieser Stelle auch einmal von einem Ereignisse gesprochen werden, welches mit der Politik im engeren Sinne nichts zu thun hat, obwohl es, wenn man einen erhöhten Standpunkt einnimmt, doch wieder in den Strom der großen Geschehnisse einmündet, um welche sich Wohl und Wehe des Vaterlandes dreht. Denn gerade die Entwickelung, die unsere Geschicke genommen haben, war nothwendig, um ein so schönes, eindrucksvolles und weit über Berlin hinaus auf Geist und Sinn des Volkes einwirkendes Werk, wie es diese Jubiläums-Ausstellung ist, zu Stande zu bringen. Die Feier der Eröffnung würde sich in nichts von ähnlichen Veranstaltungen unterschieden haben, wenn nicht die ehrwürdige Gestalt unseres Kaisers derselben einen Mittelpunkt verliehen hätte, durch den dieser Tag für alle Theilnehmer ein unvergeßlicher, ein historischer Moment im besten Wortsinne, bleiben wird. In dem Festprogramme war von einer Ansprache des Monarchen mit keinem Worte die Rede; um so mächtiger mußte der Eindruck sein, als der Kaiser, nachdem die offiziellen Ansprachen des Kronprinzen, des Ministers von Goßler und des Senatspräsidenten Prof. C. Becker vorüber waren, sich erhob und an die glänzende Festgesellschaft Worte von warmem Gefühl und ächter Ursprünglichkeit richtete. Aber rührend und ergreifend mußte es sein, den Monarchen heute die glänzende Kunstentfaltung des neuen Deutschlands gleichsam wie einen verdienten Tribut zu Füßen des Einsiedlers von Sanssouci niederlegen zu sehen und für sich und die Gegenwart fast nichts übrig zu behalten, als das Bewußtsein, der Epigone einer größeren Vergangenheit zu sein. Ueberraschend war für alle Anwesenden die außerordentliche Frische und Rüstigkeit des Kaisers. Gebeugt, doch sicher schritt er durch die endlosen Ausstellungssäle, gefolgt von der glänzenden Schaar der Mitglieder des Hofes, zahlreicher fremder Fürstlichkeiten, der Minister und der Celebritäten von Kunst und Wissenschaft. Herr von Goßler hatte die Führung des Kaisers übernommen, der mit lebhaftestem Interesse sich zunächst nach den Einzelheiten des künstlerisch vollendeten Umbaues des Ausstellungspalastes erkundigte und dann in den Sälen vor diesem oder jenem Bilde, welches seine Aufmerksamkeit erregte, verweilte. Was die Ausstellung selbst anbelangt, so kann Deutschland (denn es ist ja eine deutsche, keine bloße Berliner Ausstellung) ohne Ueberhebung sagen, es dürfe mit sich zufrieden sein. Die glänzend auftretenden Engländer verdunkeln das Bild unserer Kunst mit nichten, und wenn die Franzosen erschienen wären, was sie aus nationalem Widerwillen bekanntlich nicht gethan haben, so hätte uns das auch nicht zu irritiren brauchen, wir würden auch neben ihnen bestanden haben. Die Fülle auswärtiger Gäste, welche in der glänzenden Festversammlung ein sehr bemerkenswerthes Element bildeten, zeigt, daß die deutsche Hauptstadt jetzt auch in der Kunst und in allen Angelegenheiten, welche mit diesem mächtigen Kulturelemente in Verbindung stehen, die ihr gebührende Stellung einzunehmen beginnt, wie sie das in der Politik schon längst gethan hat. (Rh. K.)

* **Berlin,** 24. Mai. (Reichstag). Die erste Berathung der Branntweinsteuervorlage im Reichstage wurde heute eingeleitet durch eine längere, im Ganzen den Gedankengang der Motive etwas erweiternde Ausführung des Finanzministers von Scholz. Der Rest der Sitzung wurde mindestens zur Hälfte ausgefüllt durch eine sehr lange Rede des Abg. Richter in welcher derselbe den Gesetzentwurf so ziemlich als das Unerhörteste und Unannehmbarste charakterisirte, was einer gesetzgebenden Körperschaft jemals angesonnen worden. Da war auch nicht eine einzige Bestimmung der Vorlage, die vor seinen Augen Gnade gefunden hätte. Die Consumsteuer, einerlei ob nach dem Prinzipal- oder nach dem Eventualentwurf eingerichtet, die Höhe der Steuersätze, dann ihre Verbindung mit der Maischraumsteuer, die veränderte Gestaltung derselben zu Gunsten der Brennerei, überhaupt die im Interesse der producirenden Landwirthschaft vorgeschlagenen Maßregeln, wie die Contingentirung — Alles war in seiner Darstellung lediglich ungeheuerlich und schlechterdings verwerflich. Aber auch wenn es anders wäre, so ist nach Herrn Richter wenigstens gar kein Grund zu neuen Einnahmen, zu einer ungeheuren Belastung des armen Mannes, die sich nach seiner Berechnung noch weit höher belaufen würde, als die Regierung annimmt. Und als schlimmste Wirkung befürchtet er von dem Gesetze die Verschlechterung des Fabrikats und dementsprechend die Vermehrung der Branntweinpest. An der Commissionsarbeit wollen sich die „Freisinnigen“ betheiligen, aber nur um das Zustandekommen des Gesetzes nach Möglichkeit zu verhindern. Abg. von Wedell-Malchow machte vom Standpunkte der landwirthschaftlichen Interessen eine Anzahl Bedenken gegen die Vorlage geltend, wünschte aber entschieden einen positiven Abschluß. Windthorst, der ihm folgte, meinte die Grundtendenz dieser Rede sei gewesen: „Alles offen lassen!“ — eine Maxime, der er sich ganz anschließe. Unter der sehr lebhaften Versicherung, daß seine Partei auf eine etwaige Wiederauflage des Monopols niemals eingehen würde, erkannte er das Bedürfniß der Schaffung von Mehreinnahmen, nicht sowohl zu Gunsten des Reichs, als vielmehr der Einzelstaaten, an und erklärte die Bereitwilligkeit seiner Partei, dieselben durch eine Belastung des Branntweins in mäßigen Grenzen zu beschaffen, behielt aber alle Einzelheiten der Commissionsberathung vor. Am entschiedensten für das rasche Zustandekommen eines brauchbaren Gesetzes trat dann der Abg Oechelhäuser ein, indem er die principielle Zustimmung der nationalliberalen Fraction zu der Grundlage des Entwurfs, der Verbindung von Maischraum- und Consumsteuer erklärte. Eingehender erläuterte er das Für und Wider der verschiedenen Möglichkeiten ihrer Gestaltung, die Entscheidung darüber einer gründlichen Commissionsberathung vorbehaltend. Mit Wärme sprach er sich für die Schonung der so wichtigen landwirthschaftlichen Interessen aus. Richter gegenüber erörterte er ausführlich die Bedürfnißfrage, indem er es als nationale Pflicht des Reichs betonte, den Einzelstaaten die unter seinem Verschluß befindlichen Hülfsquellen zu gute kommen zu lassen. Dann wurde die Berathung auf morgen vertagt.

* **Berlin,** 24. Mai. (Das Abgeordnetenhaus) nahm heute nach kurzer Debatte den Gesetzentwurf wegen Beseitigung der schwebenden Schuld in zweiter Lesung an und berieth dann in zweiter Lesung den Gesetzentwurf betreffend die Gewährung eines besonderen Beitrags von 50 Mill. M. zu den Kosten des Nordostseekanals. Der Gesetzentwurf wurde nach kurzer Debatte, an welcher sich die Abgg. Schmieding, Hansen, Ottens, Windthorst, Francke und der Staatssecretär von Bötticher betheiligten, mit großer Mehrheit angenommen. Morgen: Fortsetzung der Berathung der Kanalvorlage.

* **Trani,** 24. Mai. (Arbeiterexcesse.) Triester Meldungen zufolge versammelten sich Arbeiter außerhalb der Stadt Trani und zogen in drei geschlossenen Kolonnen gegen die Stadt. Vorher hatten sie sämmtliche Telegraphendrähte abgeschnitten. In der Stadt kam es mit dem wenigen Militär zu einem ernsten Kampfe; das Militär mußte schließlich vor der Uebermacht weichen. Die Aufständischen brannten das Gerichtsgebäude, das Municipium, das Zollamt und das Theater nieder, wobei mehrere Personen verbrannten und andere von dem wüthenden Pöbel niedergemacht wurden. (F. Z.)

* **Paris,** 23. Mai. (Den gestrigen 15. Jahrestag) des großen Barrikadenkampfes vom 22.—28. Mai wollten die Revolutionäre zu einer Kundgebung auf dem Pere-la-chaise benutzen, die aber angesichts der polizeilichen Vorsichtsmaßregeln ungefährlich verlief. Natürlich waren auch in Deutschland geborene Vaterlandsvergessene an der Demonstration betheiligt. Auf den Gräbern von Blanqui und Genossen fand sich ein Blumenkranz mit der Aufschrift: „Die deutschen Sozialisten den Verfechtern des Sozialismus“; ein Kranz auf dem Grabe Viktor Hugo's lautete weniger allgemein: „Deutsche dem großen Dichter.“

* **Sofia,** 24. Mai. (Die Verschwörung. Wahlen.) Den hier akkreditirten Diplomaten wurde ein Rundschreiben der Regierung an die bulgarischen Präfekten über die Verschwörung zu Burgas mitgetheilt, wodurch bestätigt wird, daß der Bulgare Michailoff das Komplott anzeigte und mehrere Ausländer, darunter der frühere russische Kapitän Nambokoff und einige Montenegriner, verhaftet sind. Nambokoff ist übrigens wieder in Freiheit gesetzt worden. — Die Wahlen in Philippopel sind in völliger Ordnung vor sich gegangen; kein Oppositioneller wurde gewählt. Von allen Seiten laufen günstige Nachrichten ein, außer aus Jenisagra, wo ein kleiner Militärposten, 21 Soldaten, angegriffen und ein Offizier getödtet wurde; die Soldaten tödteten in Vertheidigung einige Bürger; indessen wurde die Ruhe sofort wieder hergestellt.

* **Athen,** 24. Mai. (Von der Grenze.) General Sapundzaki sowie Ejub Pascha erhielten Befehl von ihren Regierungen, die Vorposten innerhalb der Grenzen zu halten. Sapundzaki und Ejub Pascha sind heute früh zusammengekommen, um sich über die Mittel der Fernhaltung der Grenzbeunruhigungen zu verständigen. — Die gestrigen Feindseligkeiten sind von den Griechen eröffnet worden: der mißglückte Versuch einiger griechischen Offiziere von der Partei Delyannis, welche Trikupis stürzen und jenen wieder ans Ruder bringen wollten. In der That schöne Zustände, wenn die Offiziere vor dem Feind das Leben ihrer Soldaten dazu benutzen, innere Politik zu machen. Solchen Herren gehört die Kugel. — Die türkische Regierung hat vorgestern ein Rundschreiben an ihre Vertreter gerichtet, worin sie die Behauptung, türkische Truppen hätten die Feindseligkeiten eröffnet, zurückweist und erklärt, sie werde, sobald die griechische Regierung die Fristen für die Entwaffnung und Entlassung der Truppen festgesetzt haben werde, sich beeilen, in denselben Fristen ihre Truppen zurückzuziehen und dieselben auf Friedensfuß zu setzen.

* **Athen,** 24. Mai. (Friedliches.) Das amtliche Blatt enthält die Verordnung über die Entlassung von 5 Klassen der Reserve.

Rheinisch-westfälisches Feuerwehrfest.

≙ **Hamm** i. W., 23. Mai.

II.

Ein blauer wolkenloser Himmel spannte sich heute, am eigentlichen Festtage, über der festlich geschmückten Stadt, in der sich bereits am frühen Morgen ein buntes Menschengewühl entfaltete; die Sonne meinte es gegen Mittag zwar etwas gar zu gut, allein immerhin war die an schattenlosen Stellen intensive Hitze etwaigen Regengüssen vorzuziehen. Der Festschmuck in den Straßen war zwar nicht so großartig, als in anderen Städten (namentlich nicht an Dortmund heranreichend), aber mit den verhältnißmäßig geringen Mitteln war doch ein farbenprächtiges Bild geschaffen worden, das seinen Eindruck auf den Beschauer nicht verfehlte. Der ganzen Ausschmückung wesentlich zu Statten kam der Umstand, daß das Terrain, welches den Feuerwehrübungsplatz vom Schützenhofe trennt und das im Wesentlichen der Festzug zu begehen hatte, eine einzige lange, gerade Straße bildet, in der die Fahnen, Flaggen und Fähnchen, die Kränze und Guirlanden und den Fahrdamm säumenden Tannenbäumchen um so besser zur Geltung kamen. Sehr hübsch und anerkennenswerth war eine Neuerung, die von der literarischen Festkommission ausgegangen war; die Inschriften an den Häusern, fast sämmtlich von Herrn Dr. J. Hundhausen in Hamm verfaßt, bildeten eine Art einheitliches Ganze und waren sympathisch angebracht. Von diesen meist ganz reizenden und sämmtlich auf das Fest Bezug nehmenden Versen seien nur einige wenige erwähnt:

„Schwarz der Rauch, weiß der Dampf, roth die Gluth
des Allverzehrers, —
Die deutschen Farben sind die Farben auch des Feuerwehrers!“

Ferner: „Im Fegefeuer —
Da ist's dem rechten Feuerwehrmann
Erst recht geheuer.“

Ferner: „Nur in den Himmel kommt die Feuerwehr,
Denn käme sie je zur Hölle,
Die löschete sie zur Stelle,
Und die Hölle, die wäre nicht mehr.“

Ferner: „In Feuer und Wasser ein ruhig Gesetz,
Nur bei den Menschen ein thöricht Gehetz!“

Ferner: „Amor besiegt auch den Feuerwehrmann
Und steckt unauslöschbare Brände an.“

Ferner: „Feurige Kohlen aufs Haupt sammeln, —
Das wird bei einem Feuerwehrmann schwer fallen.“

Ferner: „Brandreden und Brandbriefe —
Auch da soll man Wasserstrahlen drauf geben.“

Endlich: „Wenn die drei Männer im feurigen Ofen
Verbrannten nicht, thaten sie zweifellos soofen.“

Unweit vom Bahnhof erhob sich eine Ehrenpforte, die folgende Inschriften trug: „Willkommen Ihr lieben Gäste, — Es schmückt sich Hamm aufs Beste, — Zu feiern und zu ehren — Euch fremde Feuerwehren!“ Und ferner: „Sei's Dortmund

---

chen. „Was geht hier vor?“ rief er. „Was erlaubst Du dir, Theodor?“

Das Gesicht des Assessors war weiß vor Zorn. „Die Antwort bringt Ihnen morgen mein Kartellträger, Herr Oberförster!“ zischte er kaum verständlich. „Ihnen und —“

Es war ein böses Wort, das nun folgte, eins, dem keine Versöhnung mehr folgen kann. Hermann zwang mit erhobener Hand den andern, das Zimmer zu verlassen, ganz stumm, aber unwiderstehlich. Als die Vorhänge herabrauschten, kehrte er zu dem halbbetäubten Mädchen zurück, furchtbar erregt, erschüttert bis in das tiefste Innere seines Wesens. Die letzten Minuten hatten den Schleier vor seinen Blicken zerrissen, er sah klar und ließ die tödtende Erkenntniß ungehindert über sich hereinbrechen.

Hedwig war seines Vaters Tochter, — es schien ihm, als habe er das jetzt, in dieser schrecklichen Stunde erst erfahren.

(Fortsetzung folgt.)

sei es Elberfeld, — Sei's Crefeld oder Bielefeld, — Sei's irgend eine andre Stadt — An Lippe oder Rhein, — Wer immer solche Männer hat, — Dem muß die Wehr gedeihn." Auch an den Häusern selbst fehlte es nicht an Feuerwehr-Emblemen ꝛc. und leuchtete aus allem die unverkennbare Absicht hervor, den Festgästen einen recht würdigen Empfang zu bereiten.

Von dem gestrigen Festessen wäre noch zu erwähnen, daß Herr Oberstaatsanwalt Irrgahn den Toast auf den Kaiser, Justizrath Windthorst auf die Gäste und Oberbürgermeister Bollmann auf die Stadt Hamm und ihre Damen ausbrachte.

Zahlreiche Extrazüge beförderten heute die auswärtigen Wehren nach dem Festorte. Der Besuch war ein recht guter, blieb aber doch, wie hier gleich bemerkt sei, hinter den gehegten Erwartungen zurück; es mochten 2000 Feuerwehrleute in Hamm anwesend sein, am Festzuge betheiligten sich sogar nur 1500 Mann. Man vermißte namentlich die rheinischen Wehren, die außerordentlich spärlich vertreten waren. Die Bielefelder Wehr brachte am frühen Vormittag dem Ehrenbürger der Stadt Bielefeld, Herrn Justizrath Windthorst, ein Ständchen.

Bis halb 11 Uhr waren so ziemlich alle Wehren angekommen und mit Musik in ihre Quartiere geleitet worden. Kurz nach 11 Uhr erfolgte das Antreten auf dem Uebungsplatze und die Uebungen der freiwilligen Feuerwehr zu Hamm. Die Uebungen wurden im Ganzen exakt und sauber ausgeführt, einzelne Unebenheiten sind wohl auf Rechnung der Hitze zu schreiben. Die Schulübungen bestanden in den Exerzitien der Steiger-Abtheilung und in denen der Spritzen- und Zubringer-Abtheilung. In der Hauptsache handelte es sich um einen im Erdgeschoß eines dreistöckigen Hauses ausgebrochenen Brand, wobei die Bewohner der oberen Etagen mittels Rettungsschlauch und Seilbremse in Sicherheit gebracht werden.

Nach den Uebungen ergriff Herr Bürgermeister Werner-Hamm das Wort zu einer kurzen, markigen Ansprache, die außerordentlich packend wirkte und die Zuhörer wiederholt zu lebhaftem Beifall hinriß. „M. H. Gäste aus Rheinland und Westfalen," sagte Redner, „Willkommen, herzlich willkommen ruft Ihnen die Stadt Hamm zu in dem Augenblick, da Sie nach ernster Arbeit sich nun dem Vergnügen im Feste widmen wollen. Wie die deutsche Nation alles Große und Schöne, das sie erreicht hat, stets nur nach schweren Kämpfen erreichte, so haben wir auch unsere Volksfeste nur nach schwerer Mühe und Arbeit errungen, und diese Feste, sie stehen nicht, wie bei andern Nationen, die uns unsere Feste nachäffen, auf dem Vergnügen, sondern auf ernster Arbeit, die dem Feste voraus gegangen. Was die freiwilligen Feuerwehren in Rheinland und Westfalen leisten, das ist in ihrer fast 25jährigen Thätigkeit bekannt geworden und das zeigt sich auch äußerlich in der Autorität, die ihnen behördlicherseits eingeräumt worden." Redner geht nun auf den Schützer des Reiches über und schließt mit einem dreimaligen Hoch auf den Verband. In ebenfalls kurzen und schlichten, aber in ihrer Markigkeit lebhaften Widerhall findenden Worten sprach Herr Mummenhoff den Dank der fremden Wehren für den freundlichen Empfang aus, wie er selten so „warm" ausgefallen. (Redner deutet dabei auf den blauen Himmel und erregt durch sein Wortspiel stürmische Heiterkeit.) In das dreimalige Hoch auf Kaiser und Reich stimmten Alle begeistert ein, woran sich das Absingen der ersten Strophe der Nationalhymne schloß.

Hierauf formirte sich der Zug, der diesmal nicht in Abtheilungen geordnet war; es waren im Zuge 17 Musikchöre, aber nur wenige Fahnen. Die Zugordnung war folgende: Musik, Stadtvertretung und Ehrengäste, Feuerwehren Duisburg, Iserlohn, Recklinghausen, Langendreer, Eickel, Hagen, Barmen I, II, III, V, Hoffstede, Annen, Herne, Lüdenscheid, Altena, Wesel, Dortmund, Mörs, Dorstfeld, Werl, Paderborn, Schalke, Unna, Oberhausen, Schwelm, Marten, Barop, Bochum, Neu-Iserlohn, Iserlohn, Castrop, Elberfeld, Meinerzhagen, Werdohl, Beckum, Hamm, Ahlen, Waltrop, Bielefeld, Witten, Rheine, Wetter, Lünen, Blankenstein, Aplerbeck, Plettenberg, Hörde, Hamm.

Der übrige Theil des Festes (Concert und Ball) nahm, vom besten Wetter begünstigt, seinen programmmäßigen Verlauf. Die Festtheilnehmer werden das 24. Verbandsfest in gutem Angedenken bewahren.

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 23. Mai. (Volkswirthschaftsrath.) Auch unserer Stadt ist die Ehre zu Theil geworden, einen unserer hervorragenden Bürger in den neu zusammengesetzten Volkswirthschaftsrath berufen zu sehen: Herrn Lederfabrikant und Beigeordneten H. Holzklau. Außerdem sind Rheinland und Westfalen dort verkreten durch die Herren: Geh. Kommerzienrath Louis Baare zu Bochum, Maurermeister Heinr. Beyerle zu Koblenz, Zuckerfabrikant Jul. Brockhoff zu Duisburg, Kommerzienrath Delius zu Bielefeld, Kom.-Rath Ebbinghaus zu Iserlohn, Geh. Kom.-Rath Heimendahl zu Krefeld, Kom.-Rath Dr. Ed. Janssen zu Dülken, Geh. Finanzrath Hans Jencke zu Essen, Landrath z. D., Kammerherr und Rittergutsbesitzer Frhr. v. Landsberg zu Drensteinfurt im Kreise Lüdinghausen, Kommerzienrath Wilh. Leyendecker zu Köln, Geh. Kommerzienrath Dr. Gust. v. Mevissen zu Köln, Rittergutsbesitzer Herm. v. Rath zu Lauersfort bei Krefeld, Werkmeister Nic. Spengler zu Mettlach Kreis Merzig, Domänenpächter und Gutsbesitzer Heinr. Baupel zu Niederhone Kreis Eschwege, Bergrath a D. und Bergwerksdirector v. Velsen zu Dortmund, Tischlermeister Vorderbrügge zu Bielefeld, Landwirth Friedr. Bernh. Waldeyer zu Alhausen im Kreise Höxter, Werkmeister Conr. Zander zu Düsseldorf.

* Siegen, 24. Mai. (Die Zuschüsse aus den landwirthschaftlichen Zöllen) sollten nach den im Hause der Abgeordneten im Mai vorigen Jahres vorgelegten Zusammenstellungen betragen für unsern Kreis: 27 692 M. Durch die inzwischen stattgehabte Volkszählung und die Differenz der Gesammteinnahme gegen die früher angenommene können sich die definitiven Zahlen noch anders herausstellen, wenn die Differenz auch wohl nicht sehr erheblich sein wird. Die Vertheilung der überwiesenen Summe auf die einzelnen Kreise erfolgt zu zwei Dritteln nach dem Maßstabe des Solls an Grund- und Gebäudesteuern des Jahres 188586 und zu einem Drittel nach der bei der letzten Volkszählung ermittelten Zahl der Civilbevölkerung.

* Siegen, 22. Mai. (Schonung für Baum und Strauch!) Jetzt, wo in der Natur neues Leben herrscht, wo Alles blüht und grünt, wird so mancher Zweig und manche Blume unnütz abgebrochen und dann weggeworfen. Möge doch jeder Naturfreund den Spruch beherzigen:

„Auch sag' ich Euch, 's ist Alles heilig jetzt,
Und wer im Blühen einen Baum verletzt,
Der schneidet ein, wie in ein Menschenherz;
Und wer sich eine Blume pflückt zum Scherz
Und sie dann von sich schleudert sorgenlos,
Der reißt ein Kind von seiner Mutter Schooß;
Und wer dem Vogel jetzt die Freiheit raubt,
Der sündiget an eines Sängers Haupt,
Vergeht sich wider Gott, der sichtbar ward."

* Siegen, 25. Mai. (Das Gewitter) vorgestern Abend hat in unserer Nachbarschaft bös gehaust. Ueber Wetzlar ging es Abends um 7 Uhr als Windhose. Viele Gebäude wurden stark beschädigt. Auf dem Bahnhofe sind die Verheerungen, welche das Unwetter anrichtete, sehr erheblich; dasselbe hat den Güter- und Locomotivschuppen abgedeckt, Bahnwärterhäuschen umgerissen und die Telegraphenleitung zerstört; Güterwaggons wurden auf die Seite gelegt und mehrere Bahnbeamten trugen erhebliche Verletzungen davon. Ferner wurden einige Häuser und eine Marmorschleiferei niedergerissen. Man erwartete gestern dort die Ankunft der Bahnbehörde zur Besichtigung der Schäden, welche die Bahn betroffen haben, und Anordnung der erforderlichen Hülfe. — Zu Wissen ging ein gewaltiger Regen nieder. An einzelnen Stellen wanderten die von demselben Ueberraschten bis an die Knie im Wasser. — In Kreuzthal riß der Sturm einige alte Bäume nieder. Das Gewitter scheint vom Rhein her gekommen zu sein. In der hessischen Pfalz hagelte es um 3½, in Wiesbaden begann der Sturm eine Stunde später mit Blitzschlag und Donnerrollen und der die Fensterscheiben und Gärten verwüstende Hagel dauerte bis 5½ Uhr. Hier hub das Wetter an um die 7. Stunde des Abends.

* Siegen, 23. Mai. (Personalien.) Dem Schulamtsbewerber Ludwig Schmidt aus Banfe ist die provisorische Verwaltung der fünften Lehrerstelle an der evangelischen Stadtschule zu Laasphe und die Kreisbotenstelle zu Berleburg dem civilversorgungsberechtigten Franz Hubert Brockers von M.-Gladbach, ebenfalls einstweilen provisorisch, übertragen worden.

— Wetzlar, 19. Mai. (Eisenindustrie.) Wie wie erfahren, wird wegen baulicher Aenderungen der Hochofen zu Lollar demnächst außer Betrieb gesetzt werden, während zu Georgshütte bei Burgsolms ein weit größerer Ofen in Betrieb kommt. Hierdurch wird einem großen Theile der beschäftigungslos werdenden Arbeiter der Main-Weser-Hütte Gelegenheit zu Verdienst geboten, während ein anderer Theil in der mit ca. 300 Arbeitern daselbst betriebenen Eisengießerei Aufnahme findet. (W. A.)

* Wetzlar, 24. Mai. (Die Windhose.) (Siehe oben.) Einer Schilderung des W. A. entnehmen wir noch folgende Details: . . . hatte sich ein Wind erhoben, der immer stärker werdend, mächtige Staubwolken auf der Chaussee aufwirbelte. In der Bahnhofstraße — es mochte 6¼ Uhr sein — wurde die heranrasende Staubmasse unerträglich. Man vermochte kaum die Augen offen zu halten. Als wir bei der neuen Brücke vor dem Hauserthor angelangt waren, wurde neben dem Heulen und Pfeifen des Windes ein Gedonner vernehmbar, wie man es wohl hört, wenn in unmittelbarster Nähe zwei Eisenbahnzüge über eine Brücke fahren: Eine mächtige Windhose war, von Südosten nach Nordwesten gehend, über die Gemarkungen vor dem Oberthor über den Hauserberg hinübergefahren, hatte einen Theil der Bahnhofsanlagen berührt, mehrere Fabriketabliissements heimgesucht und drehte sich nun im Niedergirmeser bezw. Hermannsteiner Feld in rasendem Wirbel umher, bis sie plötzlich zerstob. Das donnerartige Geräusch war zu erklären: niederstürzende Fabrikschornsteine, abgerissene und fortgeschleuderte Dächer, eingedrückte stürzende Mauerwände, entwurzelte Bäume. Auf die seltene Naturerscheinung folgte ein frischer, erquickender Gewitterregen. Die Verwüstungen, welche die Windhose auf ihrem schmalen, aber durch Verderben jeglicher Art bezeichneten Wege angestellt hat, spotten aller und jeder Beschreibung. Folgt man ihrer Bahn, so gewahrt man zunächst, daß jenseits des Lahnflusses außer einer Anzahl Obstbäume der dritte Theil des Tannenwäldchens gänzlich niedergeworfen ist. Die Stämme liegen da kreuz und quer durcheinander wie die Kegel nach einem „Alle Neun"-Wurf. An dem rechten Lahnufer liegt ein total zersplitterter Nachen; die Windhose hat ihn über das Wasser fortgetragen und mit furchtbarer Gewalt wider die Böschung geschleudert. Zwischen den Schienen lagen oder liegen noch überall zerbrochene Balken, Ziegel, Dachschiefer u. s. w. umher. Kein Wunder; denn der Lokomotivschuppen und das bei der Wasserstation an den beiden Eisenbahnbrücken belegene Magazin sind schauerlich zugerichtet. An beiden ist die linke Dachseite abgerissen und vom Wirbelsturm fortgetragen, nur die Eisenkonstruktion hat Stand gehalten. Die schweren Balken sind wie Streichhölzer geknickt. Fast sämmtliche Fenster beider Gebäude sind zersplittert; in dem einen ist Alles über- und untereinander geworfen. Das Häuschen des Mauerstein-Lieferanten Klötz, welches derselbe auf seinem Lagerplatz errichtet hatte, ist wegrasirt; nur ein primitiver Stuhl gibt noch von seinem Dasein Kunde. Ebenso ist das Wiegehäuschen verschwunden; die schweren Gewichtsteine, welche aus den sie überdeckenden Ziegeln hervorschauen, bezeichnen allein die Stelle, wo früher sein Platz war. Auch eine, nach anderen Versionen zwei Bahnwärterbuden sollen vernichtet sein. Von einem Bahnwärter hörten wir, daß er sich gerade noch aus seinem Häuschen herauszuflüchten vermochte, als der tolle Wirbel es erreichte. Sobald die Fenster zur Stube hineinfielen, flüchtete er hinaus, warf sich zur Erde nieder und verharrte in dieser Position, bis das Unwetter vorüber war. Ein Bahnwagen ist weit aus dem Geleise und in die Ausschachtung hineingeworfen worden; er wurde heute Morgen unter Zuhülfenahme einer Maschine wieder aufgerichtet und an seinen Platz gestellt. Recht trostlos schaut ein Packwagen aus, bei welchem das Untergestell, die Achse ganz unversehrt blieb, während drei Viertheile des Oberbaues weggeflogen sind. Wohl am schlimmsten sieht es auf dem Walzwerk Wetzlar aus. Ein großer, neuerbauter runder Schornstein ist bis zur Hälfte niedergeworfen. Von dem Theile der weitläufigen Fabrikanlagen, in welchem sich das Magazin und das Comptoir befinden, ist der größere Theil des Daches abgedeckt. Wie es den Anschein hat, hat die Windhose zuerst den Schornstein erfaßt und dann, sich rückwärts kehrend, das eine Dach über das andere geworfen. Die Balken des hinteren Theiles des Magazins müssen förmlich mit kolossaler Gewalt durcheinander geschüttelt worden sein, so liegen sie geknickt und gebrochen kreuz und quer umher. Dachtheile bis zu 20 Meter Länge, viele Centner schwer, sind weit aufs Feld hinausgeschleudert, in ihrer Nähe befinden sich eiserne Rohre, welche gleichfalls von dem Wirbelsturme fortgetragen wurden. Die breite Hinterwand des Magazins steht schief; sie scheint aus ihren Fugen gerissen zu sein und wird wahrscheinlich niedergelegt werden müssen. Ziegel, Sparren und Balken sind überall in der Nähe der Gebäude, auf den ganz gebliebenen Dächern und den angrenzenden Aeckern zerstreut. Unfern des Walzwerkes steht im freien Felde ein Haus, welches dem Unternehmer Becker von Nauheim gehören soll. Von ihm ist ein Stück der Dachfirst fortgerissen. Auf der rechten Seite der Hermannsteiner Straße sind die Häuser von Wilhelm Theis und Wittwe Rupp am härtesten mitgenommen. Bei dem einen hat das Dach arg gelitten; dem anderen ist die Hinterwand so vollständig eingedrückt worden, daß das Innere des Hauses total bloßliegt. Als wir dort ankamen, irrte die bedauernswerthe Besitzerin weinend zwischen ihren Habseligkeiten umher. Natürlich haben bei den am stärksten betroffenen Wohnhäusern mehrfach Ausquartierungen stattfinden müssen. Beträchtlicher Schaden ist auch der Marmorwaaren-Fabrik von Dyckerhoff und Neumann zugefügt worden. Der große Fabrikschornstein ist ebenfalls gestürzt und hat im Fallen zahlreiche der bereits zersägten Marmorplatten zerschlagen; das Dach hat gleichfalls gelitten, doch in geringerem Grade. Um nichts zu vergessen, sei noch erwähnt, daß ein zu dem letzten, auf der linken Seite der Hermannsteiner Straße stehenden Hause gehörender Stall abgedeckt worden ist. Wohin das Dach gekommen ist — wer weiß es? Auch die Franzenburg soll einigermaßen mitgenommen worden sein. In ihrer Nähe sind ebenso wie in der Niedergirmeser Gemarkung und an anderen Plätzen große Obst- ꝛc. Bäume wie Str hhalme zerknickt oder sogar entwurzelt. Dahingegen haben sowohl die Sophienhütte, wie die chemische Fabrik von Müller, Packard und Com., erstere gar keinen, letztere einen kaum nennenswerthen Schaden erlitten. Ein wahres Wunder darf es geradezu genannt werden, daß bei alledem nicht ein einziges Menschenleben zu Grunde gegangen ist. . . .

Neunkirchen, 23. Mai. (Brand.) Nachdem in der verflossenen Woche Brände zu Mittelhefen und Emmerichenhain stattgefunden, brannten gestern auch dahier ein Haus und eine Scheune nieder. Bei der übermäßigen Trockenheit stand zu befürchten, daß das Feuer riesige Dimensionen annehme, und schon standen 4 Strohdächer in der Nähe der Brandstätte in hellen Flammen, aber dem muthigen Zugreifen der hiesigen Bevölkerung ist es zu danken, daß letztere den Flammen wieder entrissen wurden. Das energische Eingreifen verdient öffentlich anerkannt zu werden. Als die Nachbarorte mit ihren Spritzen ankamen, war der größte Theil der Rettungsarbeit gethan. Gleichzeitig hatte unser Nachbarort Hüblingen in Feuersgefahr geschwebt. Als noch der größte Theil der dortigen Einwohner an hiesiger Brandstätte weilte, brannte es dort in einer Scheune. Das Feuer, welches kleine Kinder entzündet haben sollen, wurde glückliche Weise jedoch so frühzeitig gemerkt, daß es noch im Keim erstickt werden konnte. In der trockenen Jahreszeit ist Vorsicht mit Feuer und Feuerzeug doppelt geboten. Ueber die Entstehung des hiesigen Brandes ist bis jetzt nichts bekannt.

Rennerod, 22. Mai. (Entlassung.) Anschließend an die Notiz aus Emmerichenhain (Nr. 116 der „Sieg-Lahn-Ztg."), wonach mehrere im Verdacht der Brandstiftung stehende Zigeuner gefänglich eingezogen wurden, sind wir in der Lage, zu berichten, daß die Untersuchung die Unschuld der Inhaftirten ergeben hat und diese zur Freude der „Gesellschaft" wieder in Freiheit gesetzt worden sind.

÷ Von der Lahn, 22. Mai. (Weinberge.) Wie die Chroniken — auch die Limburger — mittheilen, ist an den Lahnbergen in früherer Zeit ein ganz vortrefflicher Wein gewachsen. An fast allen Orten haben heute noch Berge den Namen „Wingert" (Weingarten), ein Beweis, daß daselbst Weinanlagen bestanden haben. In Runkel kultivirt der Fürst von Wied noch heute einen köstlichen „Runkeler Rothen" und bei Nassau wächst heute noch ein Wein, der manche Rheinweine übertrifft. Neuerdings hat man bei Niederbrechen im goldenen Grund und bei der Ruine Balduinstein Weinberge angelegt, die ganz vortrefflich gedeihen. Diesen Beispielen folgend, sollen nun auch auf den Lahnbergen der Gemarkung Langenscheid bei Diez wieder Reben gepflanzt werden und andere Gemeinden werden bald nachfolgen. — In einer Zeit, wo die Landwirthschaft sich so wenig rentirt, muß eben alles versucht werden, die Einnahmen zu vermehren.

Vermischtes.

≙ Köln, 23. Mai. (Verbandstag.) Am Sonntag 30. Mai findet hierselbst im Gürzenich der zweite Verbandstag der Colonialwaaren-Händler von Rheinland und Westfalen statt. Die Tagesordnung der um 3 Uhr beginnenden Generalversammlung weist folgende 7 Punkte auf: 1. Ansprache des Vorsitzenden (H. Lehning-Crefeld). 2. Erstattung des Jahresberichts. 3. Vorlage der definitiven Statuten (Referent O. Kullenberg-Essen). 4. Kassenbericht (A. Hackert-Bochum). 5. Neuwahl des Vorstandes. 6. Die Hauptaufgabe des Verbandes und der Localvereine (Referent Fr. Hunsdiecker). 7. Die Gefahren, welche den Colonialwaarenhandel bedrohen (Referent Chr. Leuschner-Köln.) Der Verband hat den Zweck, durch einiges Zusammengehen die Mißstände in der Colonialwaarenbranche zu beseitigen, die sich dem Kaufmann wie dem Publikum gleich fühlbar machen.

— Bielefeld, 21. Mai. (Verbandstag der Rhein.-Westf. Wirthe-Vereine.) Auf dem gestern hier tagenden Verbandstage der Rhein.-Westf. Wirthevereine wurde in Bezug auf die bevorstehende Branntweinsteuer-Vorlage folgende vom Wirthevereln in Neuß beantragte Resolution einstimmig angenommen: „Der Rheinisch-Westfälische Wirthe-Verband erklärt, daß, wenn eine erhöhte Besteuerung des Branntweins eingeführt werden soll, jedenfalls von einer Verbrauchssteuer, die bei den Wirthen erhoben werden soll, abzusehen ist, da dadurch tausende von Geschäftsleuten nicht nur einer sehr lästigen, schwer durchführbaren, sondern auch für den Staat sehr kostspieligen Kontrolle unterworfen werden." Zugleich wurde beschlossen, sich mit Petitionen in gleichem Sinne an den Reichstag zu wenden.

≙ Schwelm, 23. Mai. (Zeichen der Zeit. Selbstmordmanie.) Der Hang zur Putzsucht hat hier ein 12jähriges Mädchen dazu verleitet, aus einer Kommode Geld zu entwenden und sich 2 Hüte zu kaufen; vielleicht hilft da die Besserungsanstalt. — Hier scheint die Selbstmord-Epidemie zu herrschen. Im Laufe der letzten Woche versuchten drei Personen durch Erhängen ihrem Leben ein Ende zu machen, sie wurden jedoch durch Angehörige noch rechtzeitig abgeschnitten.

* Lemberg, 24. Mai. (Brand.) Die Stadt Baligrod im Bezirke Lisko steht seit gestern Mittag in Flammen; ebenso ist die Bezirksstadt Nadworna das zweite Mal seit zwei Wochen in vergangener Nacht von einem größern Brandunglücke betroffen worden.

* Pest, 22. Mai. (Ein Mörder seiner Kinder.) Die Stadt war ein paar Tage in Aufregung über auf dem Engelsfelde aufgefundene Leichen zweier erdrosselter Knaben im Alter von 5 u. 7 Jahren. Alle Nachforschungen der Polizei blieben erfolglos. Jetzt hat sich der eigne Vater, ein Taglöhner, als Mörder bekannt. Er wollte sie seiner Frau, einer übelberufenen Person, entziehen und sich dann selbst tödten. Letzteres mißlang ihm nach mehreren Versuchen.

* Catania, 22. Mai. (Vom Aetna.) Heute Vormittag wurden in Paterno und Biancavilla neue Erdstöße verspürt. Die neu erschlossenen Krater befinden sich in dauernder Eruption. Nicolosi, Belpasso und Pedara sind noch immer gefährdet. — Ueber Biancavilla, Belpasso und Nicolosi geht ein Sand- und Bimsteinregen nieder. Die Lavaströme, welche die letzteren beiden Orte bedrohen, fließen jetzt langsamer.

— (Wahlspruch.) Pfarrer: „Ist es wahr, daß Sie Ihren Mann, wenn er betrunken ist, mit dem Stubenbesen schlagen?" — „Ja, Herr Pfarrer, das hab' ich von meiner Mutter selig; die sagte immer, wenn es im Guten nicht geht, dann muß man es mit dem Besen versuchen."

— (Das große Heidelberger Faß) faßt nach Berechnung eines Mathematikers 283 229 Flaschen.

Handels-Nachrichten.

S Siegen, 22. Mai. (Wochenmarktspreise.) Durchschnittspreis:

Butter	pr. Kgr.	2 M.	— Pf.
Zwiebeln	„ „		20 „
Karotten	„ „		16 „
Rothe Beeten	„ „		16 „
Spargel	„ „	1 M.	40 „
Kartoffeln	50 „	2 M.	40 „
Salat	pr. Kopf		70 „
Dicke Selleriewurzel	pr. Stück		15 „
Gurken	„ „	50 u.	60 „
Eier	12 „		60 „
Radieschen	pr. Bündel		5 „
Frische Karotten	„ „		8 „
Frische Zwiebeln	„ „		10 „
Rübenstiele	„ „		5 „
Butterkohl	„ Strauch		5 „
Suppenkraut	„ Stange		5 „

** **Siegen**, 24. Mai. Die Notirungen in London betrugen am 22. Mai: Kupfer, Chilibarren 39 L. 15 s, Blei und Zink unverändert flau, Silber 45⅜ Pence.

** **Breslau**, 22. Mai. Zink umsatzlos und flau.

⨯ **Antwerpen**, 21. u. 22. Mai. (Bericht der Herren Büsch & Comp). Umsatz von Häuten 8500 Stück, darunter:

Saldo №	1269	1010	St. Elena	Ochsen	20/25 Ko. à frcs.	61
»	1270	325	»	»	25/32 »	61
»	1302	436	Uruguay	»	20/25 »	60
»	1303	1524	»	»	25/32 »	60
»	1256	175	Bs. As. Mat.	»	25/32 »	66
»	1341	395	»	»	25/32 »	61
»	1357	210	»	»	25/22 »	66
von »	4120	500	Uruguay	Kühe	20/25 »	65
» »	4142	500	»	»	20/25 »	70
»	4148	450	»	»	20/25 »	64

Reichsmarkkurs 123 30.

-- (Coke-Syndikat.) Bochum, 22. Mai. In der heutigen von fast sämmtlichen Mitgliedern besuchten Generalversammlung des Syndikats für den Verkauf von Coke und Cokekohlen im Oberbergamtsbezirk Dortmund besprach nach der Rh. W. Z. der Vorsitzende, Bergassessor Pieper, zunächst die zur Debatte stehenden Statutenänderungen, bestehend in dem von Ihnen schon vor einigen Tagen veröffentlichten Nachtragsstatut. Sämmtliche Vertreter der Zechen gaben einstimmig ihr Votum für diesen Nachtrag ab und übertrugen somit dem Verwaltungsrath bis Ende dieses Jahres den Alleinverkauf von Coke und Cokekohle an die Hochofenwerke.

Telegraphische Depeschen der Sieg-Lahn-Zeitung.

** **Athen**, 25. Mai. Wie Bureau Reuter meldet, ist anschließend an die Entlassung von circa fünfzigtausend Reserven der Befehl ertheilt, die griechischen Truppen von der Grenze zurückziehen. Dort werden nur die gewöhnlichen Garnisonen belassen.

Siegener Männer-Gesang-Verein.

Sonntag den 30. Mai, Abends 8 Uhr,
im großen Saale der **Bürgergesellschaft:**

Grosses Fahnenweihfest

unter gütiger Mitwirkung des Männer-Gesang-Vereins **Sängerkreis.**
Zur Musikleistung ist die ganze **Siegener Capelle** engagirt. Nach der Feier:

BALL.

Programm in der Samstags Nummer.
Billets à **M. 1** sind für Jedermann zu haben bei den Castellanen der Bürgergesellschaft und Erholung, Friseur Schmidt und in den Buchhandlungen Welle und Montanus. Cassapreis **M. 1,50.**

Der Vorstand.

Eisern-Siegener Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Aktionäre der Gesellschaft werden zu der am **10. Juni cur., Nachm. 3½ Uhr,** im Hotel Kattwinkel hierselbst stattfindenden

Fünften ordentlichen Generalversammlung

ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1) Bericht der Direction über die Verhältnisse und den Vermögensstand der Gesellschaft am Schlusse des dritten Betriebsjahres 1885/86. Vorlage der Jahresrechnung, der Bilanz und des Abschlusses über Gewinn und Verlust.
2) Bericht des Aufsichtsraths über das Betriebsjahr 1885/86, über Prüfung der Jahresrechnung und der Bilanz und über die Gewinnvertheilung.
3) Beschlußfassung bezüglich Genehmigung der Bilanz, Gewinnvertheilung und Entlastung der Direction.
4) Wahl von zwei Mitgliedern des Aufsichtsraths an Stelle von zwei statutmäßig ausscheidenden Mitgliedern.

Bezüglich der Legitimation der Stimmberechtigten, des Stimmrechts und der Vertretung der Aktionäre wird auf die §§ 25 und 26 des Gesellschaftsstatuts verwiesen.

Die Deponirung der Aktien muß spätestens am Tage vor der Generalversammlung erfolgen. Die unter 1 und 2 der Tagesordnung aufgeführten Berichte nebst der Bilanz, der Jahresrechnung und dem Abschluß über Gewinn und Verlust werden zwei Wochen vor der Generalversammlung in dem Geschäftslokale der Gesellschaft an der Eintracht hierselbst, zur Einsicht der Aktionäre ausgelegt, können auch nach erfolgter Drucklegung von dort bezogen werden.

Den der Direction bekannten Aktionären werden dieselben mit dem geänderten Gesellschaftsstatut zugesandt werden.

Siegen, den 15. Mai 1886.

Der Aufsichtsrath.
G. Weyland, Vorsitzender.

Sommerbuxkin, Kammgarnstoffe, Tuch, Bieber, halbw. Satin in schöner Auswahl (Anzüge lasse ich nach Maaß anfertigen).

Sommerröcke in Kammgarn, Lüstre und Turntuch, **Chemisetts, Kragen** und **Manschetten, Shlipse, Hosenträger, Herren-Sonnenschirme, Sommerhautjacken** u. **Unterhosen** in filirt (Carl Mez & Söhne) und gestrickt empfiehlt

Joh. Georg Schneck sen.,
Kölnerstraße 190.

Für die heiße Zeit.

Lüster-Joppen, **Kammgarn-Joppen,**
Cachemir-Joppen, **Turntuch-Joppen,**
Jagdtuch-Joppen, **Drell-Joppen,**
Drell-Anzüge, **Moleskin-Anzüge,**

Aechte

Knaben - Wasch - Anzüge

von **Mark 2,00** an.

Alles in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Gebrüder Alsberg,
Siegen-Siegbrücke.

Trägereisen

in allen Größen und Längen

zu den billigsten Preisen empfiehlt
das technische Geschäft
von **Fritz Söhnge,**
Siegstraße 968.

Löhrstraße, am Markt.

197. 197.

Größtes

Schuh- und Stiefel-Lager.

Beste Qualität, billigste Preise.
Reparaturen werden schnell besorgt.

Fr. Heifer jr.

Löhrstraße **Siegen.** Löhrstraße
am Markt. **am Markt.**

Hofl. Sr. Kgl. H. d. Prinzen Wilh. v. Preussen.

A. Zuntz sel. Wwe.,

Dampf-Kaffeebrennerei **Bonn, Berlin.**

Hofl. Sr. H. d. Herzogs Ernst v. Sachsen.

empfiehlt ihre *gebrannten Java-Kaffees* in Packeten von ½ und ¼ Kilogr.

Sorgfältigste Auswahl und Mischung nur feinster Rohsorten, verbunden mit rationeller Brennmethode, garantiren ein stets gleichmäßig vorzügliches Product, und allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparniß von 25 pCt. gestattet.

Niederlage in Siegen bei J. G. Schneck sen.; in Sieghütte bei Fr. Kröll; in Hammerhütte bei Fr. Steffe; in Eiserfeld bei Wm. Neef; in Kirchen bei Rob. Cramer; in Mudersbach bei Aug. Hellinghausen, Bäckermeister.

●●● Proben gratis. ●●●

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Siegen Band III Blatt 30 auf den Namen 1. des Bergmanns Friedrich Heinrich Strohm zu Siegen, 2. der Eheleute Tuchmacher Engel Ebener und Elisabeth geb. Zimmermann zu Siegen eingetragene, in der Steuergemeinde Siegen belegene Grundstück

Flur A Nr. 1457 (Hinterstraße) mit aufstehendem Wohnhause und Stall, groß 53 qm,

soll auf Antrag der Wittwe Engel Ebener und deren Kinder Elisabeth u. Jakob Ebener zu Siegen, zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 14. Juli 1886, Vorm. 9¼ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 24 zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 168 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abth. V Zimmer 10, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 15. Juli 1886, Vorm. 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Siegen, den 17. Mai 1886.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Neunkirchen Band XIV Blatt 73 auf den Namen des Kaufmanns Albert Petri zu Altenseelbach eingetragenen Grundstücke:

Flur II Nr. 1496/486, 1576/486 mit aufstehendem Wohnhaus und Scheune, sowie 1575/486

der Steuergemeinde Neunkirchen

am 16. Juli 1886, Vorm. 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 24 — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 4,83 M. Reinertrag und einer Fläche von 10,26 a zur Grundsteuer, mit 360 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 10, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Erteilung des Zuschlags wird am

19. Juli 1886, Vorm. 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Siegen, den 18. Mai 1886.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Neunkirchen Band X Blatt 7, auf den Namen der Eheleute Fuhrmann Gustav Hees und Henriette Charlotte geb. Schoew eingetragenen Grundstücke

Flur I Nr. 1688/657 (früher 1233/657) mit Wohnhaus, Nr. 961/342 und Flur III Nr. 214/135

der Steuergemeinde Neunkirchen

am 16. Juli 1886, Vorm. 9¼ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 24 versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 5,52 M. Reinertrag und einer Fläche von 30,22 a zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 10, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

19. Juli 1886, Vorm. 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Siegen, den 18. Mai 1886.

Königliches Amtsgericht.

Eine Parthie I Träger,

280, 240, 230, 200, 160, 150 und 130 Millimeter hoch, zu Bauzwecken geeignet, geben billig ab

H. Fölzer Söhne,
Siegen-Sieghütte.

Preussische Staats-Lotterie.

Die Erneuerungsloose 3. Klasse 174. Lotterie ersuche bei Verlust des Anrechts bis spätestens den **18. Juni a. cr.** bei mir einzulösen.

Siegen. **Wilh. Stauf,**
Königl. Lott.-Einnehmer.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Afholderbach Band V Blatt 34, auf den Namen der Eheleute Landmann Heinrich Klein und Anna Christine geb. Müller zu Afholderbach eingetragenen Grundstücke:

Flur I Nr. 112, Flur II Nr. 657, 30, 41, 67, 69, 101/2, 193, 198, 285, 287, 1058/336, 525, 528, 529 mit Wohnhaus nebst Anbau, 564/2, 572, 759, 761, 877, 879, 1180/274

der Steuergemeinde Afholderbach, sowie folgende daselbst eingetragenen Haubergsantheile:

a) 17⅚ Pfennig vom Haubergs-Complex Nr. A 49 bis mit 66,
b) 2 Albus von dem aus dem Haubergs-Complex B von Afholderbach und D von Sohlbach bestehenden Haubergs-Complex B Nr. 16 und 17,
c) 21 Pfennig vom Haubergs-Complex C Nr. 172—178, 348, 349, 350, 387 bis mit 392, 179, 180, 181, 541, 542,
d) 18 Pfennig vom Haubergs-Complex D Nr. 158 bis mit 175,

am 17. Juli 1886, Nachm. 2½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht zu Afholderbach in der Bitt'schen Wirthschaft versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 24,96 M. Reinertrag und einer Fläche von 1,4364 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Die Haubergsantheile sind zusammen auf 1553,70 Mark taxirt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke und Haubergsantheile betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 10, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

19. Juli 1886, Vorm. 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Siegen, den 18. Mai 1886.

Königliches Amtsgericht.

Oberförsterei **Lützel-Wiltstein.**

Nutzholz-Versteigerung.

Der öffentliche Verkauf folgender Hölzer aus den Schutzbezirken Lützel, Ginsberg und Oberndorf der Districte 4 b Eichenwald, 5 b Herrenhain, 23 b Kutschweg, 48 a und b Strahl (Eisenbahnlinie) und 81 b Riemen,

ca. 3100		**Fichten-**Stämme	3.—5. Kl. mit 1520 fm,
»	10 Stück	»	Stangen 1. Kl.,
»	12 »	»	» 2. »
»	280 rm	»	Schichtnutzholz 2. Kl.,
»	390 »	»	Knüppel,

findet am

Samstag den 29. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr statt,

wozu Kauflustige eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist im Gasthof der Frau Wwe. Eckhardt hierselbst.

Hilchenbach, den 23. Mai 1886.

Der Königl. Oberförster.
Breh.

Oeffentlicher Verkauf.

Am Mittwoch, 2. Juni d. Js., Nachmittags 4 Uhr,

soll im Hotel **Kritzler** in Betzdorf der in unmittelbarer Nähe des Ortes Betzdorf gelegene Grundbesitz der Firma **Friedr. Krupp** in Essen, der sogenannte **Hüttenplatz,** dem öffentlichen Verkauf unterstellt werden.

Die Bedingungen werden bei dem Termin im Versteigerungslokal offen liegen.

Kirchen, 24. Mai 1886.

Krupp'sche Bergverwaltung.



Wegen Familienverhältnissen habe ich die Absicht, das von mir neu erbaute **Wohnhaus** nebst Nebengebäude, belegen an der Schelde-Bahnstraße zu Hommertshausen, aus freier Hand zu verkaufen.

Bemerkt wird noch, daß ich Wirthschaft, Krämerei, Frucht- und Mehlhandel darin seit Jahren betreibe, und es sich zur Anlage einer Bäckerei eignet, auch Hammertshausen nur eine Stunde von der nächsten Bahnstation Friedensdorf entfernt liegt.

Kauflustige können bei mir nähere Auskunft erhalten.

Hommertshausen, Kreis Biedenkopf, im Mai 1886.

Chr. Thome.

Badehosen

in guter Waare bei
A. Rübsamen,
Siegen.

Theater in Siegen.

(Geffert's Garten.)

Mittwoch den 26. Mai 1886.

Die

Zigeuner-Baronin.

Sensations-Novität in 5 Bildern von **Ernst Walther.** Musik von **Ludwig Storch.**

Es finden bestimmt nur noch 6 Vorstellungen statt.

Die Direction.



Schützenverein zur Kronprinzeneiche.

Zu der am
Samstag den 29. ds. Mts.
im **Setzer'schen** Saale zu Dahlbruch stattfindenden

General-Versammlung

ladet auf **Abends 6 Uhr** ergebenst ein

Der Vorstand.

Tages-Ordnung:

1) Rechnungsablage.
2) Besprechung über den Ort der diesjährigen Festfeier.
3) Aufnahme neuer Mitglieder ꝛc.

Lohnungstabellen
bei **C. Buchholz.**

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17, 8,19, A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 4,42, 8,5 M., 1,45 N., 8,19 A.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag Nm. 4,14.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 6,45, 9,50 M., 1,12, 3,26 N., 6,9, 7,48, 9,50 A.
Deutz 9,50 M., 1,12, 3,26 N., (von Köln 6,9) 9,50 A.
Gießen 9,50 M., 3,26 N., 7,48 A.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

6,08, 9,13 M., 12,35, 2,53, 5,33 N., 7,11 9,10 A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**
9,10 Vorm., 2,55 Nachm., 7,10, 9,05 Ab.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**
8,00 Vorm., 1,00, 5,45 Nachm., 8.06 A.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal 5,48, 6,50, 10,0 M., 12,20, 1,15, 3,29 N., 5, 6,14, 7,53, 9,55 A.
Krombach 5,48, 10,0 M., 3,29 N., 6,14 9,55 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,48, 10° M., 3,29 N., 6,14, 9,55 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,50 (4,48 von Altenhundem abg.), 7,56, 11,27 M., 1,15, 1,40, 4,6 N., 6,10, 6,56, 8,15, 11,40 A.
Hagen 11,27 M., 1,40 N., 8,15, 11,40 A,

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:

6,24, 7,30, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,47, 5,50 N., 6,33, 7,55, 11,17 A.

Von Siegen nach Hilchenbach:
6,50 M., 1,15, 3,29 N., 7,53 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:
6,15 M., 9,27, 2,46 N., 5,38 A.

Von Marburg nach Laasphe:
5,25, 9,22 M., 1,20 N., 7,00 A.
In Laasphe 8,10, 11,16 M., 4,10 N., 8,59 A.

Von Laasphe nach Marburg:
5,25, 8,28, M., 12,35 Mittags, 5,56 N.
In Marburg 7,15, 10,17 M., 3,32 N. 8,56 A.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn. Verleger H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.